



1 und 2 Früher grasten hier Merinolandschafe. Jetzt sind es Dorper-Jungböcke und Dorper-Mutterschafe mit Nachtzucht.
3 und 4 Renate und Eberhard Lang kennen sich schon ewig. Als Züchterehepaar haben sie gemeinsam viele Preise erhalten.



4

Der schwäbische Dorper-Pionier

Deutschlandweit gibt es gut über 80 Dorperzüchter. Der Zuchtbetrieb von Eberhard Lang war 1997 der zweite Betrieb, der die südafrikanische Fleischrasse per Embryotransfer nach Europa brachte. Damals ein Wagnis mit ungewissem Ausgang. Heute exportiert der Schwabe aus Reutlingen-Sondelfingen in 16 Länder. Dieses Jahr feiert er sein 20jähriges Zuchtjubiläum.

Eine über drei Generationen gut laufende Nebenerwerbsschäferei mit 150 Merinolandschafen einfach umzukrempeln und auf eine künftige Herdbuchzucht mit einer bis dahin in Deutschland völlig unbekanntem Schafrasse zu setzen – für so eine Idee muss man erst einmal empfänglich sein! Eberhard Lang war es und hat die einmalige Gelegenheit, die sich ihm 1997 bot, am Schopfe gepackt. Dr. Otto Thume, der damalige Zuchtleiter des baden-württembergischen Ziegenzuchtverbandes, suchte zu dieser Zeit für den ersten Embryotransfer offene, experimentierfreudige Betriebe. „Ich wollte schon immer gerne Herdbuchzucht betreiben. Aber bei den Merinos gab es schon über Generationen hinweg etablierte Stammzuchten. Damals bestand die Chance, eine neue Rasse aufzubauen“, erzählt Eberhard Lang.

Vom Merino- zum Dorperzüchter

Nach einem Besuch auf dem Betrieb von Heinz Kraft im baden-württembergischen Fichtenberg, der bereits schon Dorperschafe über Embryotransfer erhalten hatte, fing Eberhard Lang Feuer. Nur seine Ehefrau teilte seine Begeisterung anfänglich gar nicht. Sie wollte die Merinoschafe nicht aufgeben und sah im krassen Umschwung zu einem Herdbuchzuchtbetrieb nicht nur ein unternehmerisches Risiko, sondern auch Berge von Büroarbeit auf sich zukommen: „Mein Mann hat sich aber einfach nicht davon abbringen lassen!“, lacht Renate Lang.

Die Unstimmigkeiten sind längst aus der Welt geschafft. Renate (60) und Eber-

hard Lang (58) sind glücklich darüber, dass sie ihre Zucht gemeinsam erfolgreich auf die Beine gestellt und vorangebracht haben. Beide haben, wie sie beteuern, ein „gutes Auge“, das für züchterische Entscheidungen so ungemein wertvoll ist. Kein Wunder, denn beide stammen aus Schäferfamilien.

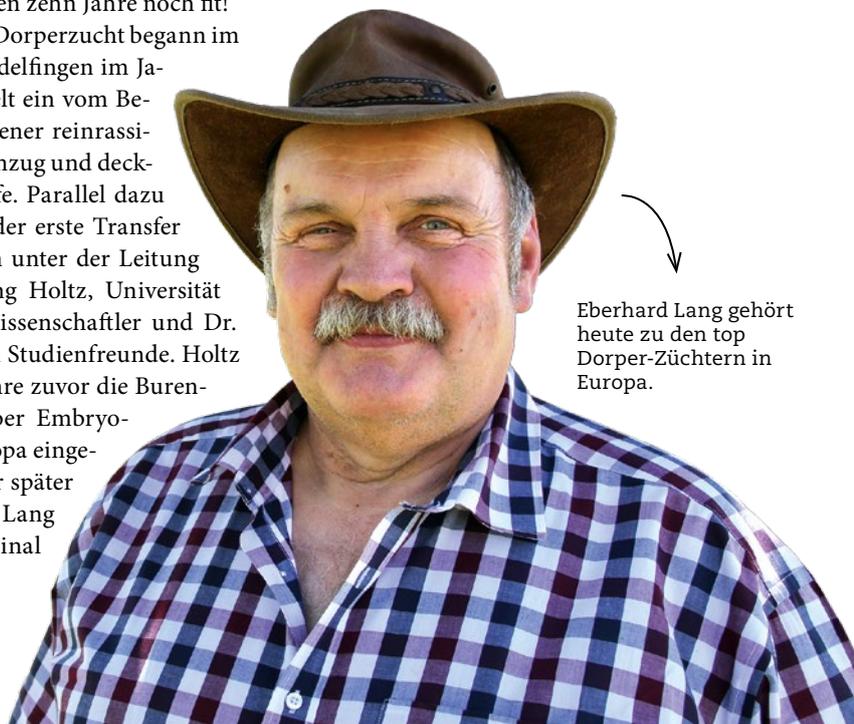
Das Schäferblut schlug durch

Ihre zwei erwachsenen Kinder, Christoph (32) und Kathrin (28), haben sich unterschiedlich entwickelt: Der Sohn hat wenig Bezug zu Schafen, dafür hilft er bei der englischen Korrespondenz oder übersetzt, wenn Besuch kommt. Tochter Kathrin war schon von Kindesbeinen an schafbegeistert. Sie ist momentan auf einem Ziegenzuchtbetrieb angestellt. Auf ihr ruhen die Hoffnungen der Eltern. Doch das ist gegenwärtig kein Thema. Renate Lang: „Wir sind für die nächsten zehn Jahre noch fit!“

Das Abenteuer Dorperzucht begann im beschaulichen Sondelfingen im Januar 1997. Erst hielt ein vom Betrieb Kraft erworbener reinrassiger Dorperbock Einzug und deckte die Merinoschafe. Parallel dazu erfolgte im März der erste Transfer mit 25 Embryonen unter der Leitung von Prof. Wolfgang Holtz, Universität Göttingen. Der Wissenschaftler und Dr. Otto Thume waren Studienfreunde. Holtz hatte bereits 20 Jahre zuvor die Burenziege, ebenfalls über Embryotransfer, nach Europa eingeführt. Nur ein Jahr später bekam der Betrieb Lang noch einmal original

südafrikanische Dorper-Embryonen übertragen, insgesamt 30 Stück. Bei beiden Versuchen war die Erfolgsquote leider nicht hoch. Auch Südafrika steckte beim Thema Embryotransfer noch in den Anfängen. Trotzdem: Der neue Zuchtbetrieb in spe verfügte nun über mehrere männliche und weibliche Linien, auf denen sich sehr gut aufbauen ließ.

Sowohl Renate als auch Eberhard Lang haben besonders die Anfangszeit stressig in Erinnerung. Da die Schäferei früher wie heute in der Landschaftspflege tätig ist, musste der Tierbestand trotz betrieblicher Umstrukturierung wegen der vorhandenen Flächen – 25 ha Grünland insgesamt – aufrecht erhalten werden. „Die Herde wurde plötzlich ganz bunt. Wir hatten lauter scheckige Lämmer und passten immer wieder Haltung und Management an. Bei den Dorpern galt die Devise: Learning by doing!“, sagt Renate Lang. Belastend waren auch Gedanken, möglicherweise zu scheitern und die hohen Investitionskosten, die



Eberhard Lang gehört heute zu den top Dorper-Züchtern in Europa.

ein Import von Embryonen immer mit sich bringt, in den Sand zu setzen. Lang wollten sich in Schäferkreisen nur ungern blamieren. Einige Berufskollegen sahen die südafrikanischen Exoten damals nur als Moderasse ohne großes Potenzial an.

Die Befürchtungen bewahrheiteten sich nicht

Das Ehepaar biss sich durch und überwand alle Probleme. Genau ein Jahrzehnt dauerte letztlich die Übergangsphase, bis die Herde nur noch aus Dorperschafen bestand und die Merinoschafe der Vergangenheit angehörten. Heute verfügt der Betrieb über 100 eingetragene Zuchttiere, darunter 15 Zuchtböcke. Außerdem hält Familie Lang 15 Milch- oder Kreuzungschafe, die als Leihmütter fungieren und nicht im Herdbuch erfasst sind. Pro Jahr gehen ca. 70 bis 80 Tiere in den Export, zwei Drittel davon sind weiblich. Für die Ausfuhren wurde der Bestand Maediansiert. 10 bis 15 % der weiblichen Lämmer behalten Langs zur Zucht, die anderen sind in vier Monaten schlachtreif und gehen an einen Metzger, der das Fleisch weitervermarktet. Die besten Böcke und alle Altböcke behält der Betrieb selbst. Einmal in Jahr besucht Eberhard Lang mit den besten Tieren eine Auktion in Baden-Württemberg. Die Auktionstiere und alle Stammböcke sind auf Station leistungsgeprüft.

Die Entscheidung, als Pionier in die Dorperzucht einzusteigen, eröffnete dem Ehepaar Lang gleichsam das Tor zur weiten Welt. Heute kehren viele Kunden aus

aller Herren Länder in Sondelfingen ein. Sie werden im Haus familiär aufgenommen. Aus Kunden wurden erst Stammkunden, dann Freunde. Renate Lang war schon zweimal in Südafrika, ihr Mann viermal. Persönliche Kontakte zu pflegen – auch wenn es zeitintensiv ist oder manchmal Sprachbarrieren bestehen – ist dem Zuchtbetrieb enorm wichtig. Offen und geradlinig zu sein, auch mit der eigenen Meinung nicht hinter dem Berg zu halten, selbst wenn man Gefahr läuft, dabei anzuecken, das charakterisiert den Züchter Eberhard Lang.

Sein übergeordnetes Zuchtziel formuliert er klar: „Mein Ehrgeiz ist, mich immer wieder zu steigern und an die südafrikanische Qualität heranzukommen. Mir ist heute nicht gut genug, was ich morgen präsentiere!“ Aus tiefster Überzeugung orientiert er sich an dem südafrikanischen Rassestandard. Für ihn muss ein Dorper „mittelrahmig und tief“ sein und vor allem bleiben. Eberhard Lang achtet auf Fleisch und Keule.

Sein Ziel: südafrikanische Qualität

Manche Tendenzen in der deutschen Zucht sieht er durchaus skeptisch: „Unser Rassestandard muss breit bleiben, nicht eng!“ Das beispielsweise hierzulande immer wieder geforderte Abhaaren der Tiere, um Schurkosten zu sparen, kann er nicht verstehen: „Das Fleisch bringt das Geld, nicht das Abhaaren!“

Die Entwicklung des Zuchtbetriebes über die Jahre spiegelt die eigene züchteri-

sche Linie und die immerwährende Suche nach frischer Genetik wider: Ein Meilenstein und Glücksfall war die Übernahme der Dorperzucht von Kurt Zäch im Jahr 2008. Mit dem Schweizer Züchter war Eberhard Lang mehr als nur befreundet: „Er war wie ein Vater für mich und vermittelte mir zudem wichtige Kontakte.“ Auch Zäch betrieb Embryotransfer aus Südafrika. Nach dessen Tod erstand Lang auf einen Schlag über 30 Zuchttiere, darunter fünf wichtige Zuchtböcke. 2015 wurden weitere Embryonen aus Australien eingepflanzt.

Künstliche Besamung: ein neuer Weg

Jetzt, nach 20 Jahren, setzt Lang erstmals auf Besamung. Im Juli dieses Jahres wurden rund 50 eigene aussichtsreiche Muttertiere mit mehreren australischen Bocklinien besamt. Der südafrikanische top-Dorper-Züchter Ben Grobbelaar, ein enger Freund der Familie, hat diese Aktion organisiert. Seit 2004 steht er Eberhard Lang mit Rat und Tat zur Seite und fädelt immer wieder wichtige Kontakte ein. „Über die Embryonen sind wir in kurzer Zeit schnell nach vorne gekommen. Nun probieren wir, unser aufgebautes Potenzial von außen zu verbessern“, erklärt Lang. Ob diese neue Strategie aufgehen wird, weiß der selbstkritische Schwabe noch nicht. Kleine züchterische Schritte oder gar Stillstand sind für seinen Zuchtbetrieb auf jeden Fall keine Option. ||

TEXT und BILDER: **Christine Kaiser**

Die Fleischrasse Dorper entstand aus einer Kreuzung aus Dorset Horn und Blackhead Persian. Dorper sind impulsiv, klein und wendig und haben dabei viel Kraft.